



31. März 2002: In Haifa sprengt sich ein palästinensischer Selbstmordattentäter in einem Restaurant in die Luft und tötet dabei 15 Menschen. Unter den Opfern ist der Architekt und Friedensaktivist Dov Chernobroda, der sich zeitlebens für eine Verständigung zwischen Juden und Arabern eingesetzt hat. Acht Jahre später entschließt sich seine Witwe Yaël die Familie des Attentäters im Westjordanland zu besuchen. Der Film begleitet sie bei ihrer Annäherung und zeigt, wie Yaël die Idee ihres verstorbenen Mannes in die Tat umsetzt.

Nach der Stille

Buch, Regie & Schnitt
STEPHANIE BÜRGER, JULE OTT

Co-Regie
MANAL ABDALLAH

Kamera
MAREIKE MÜLLER

Ton
ALJOSCHA HAUPT

Originalmusik
SVEN KAISER

Produzenten
MARCUS VETTER, FAKHRI HAMAD

Redaktion
BARBARA BIEMANN/NDR, CHRISTIANE HINZ/WDR

Eine Koproduktion von
BUKERA PICTURES und FILMPERSPEKTIVE GmbH

Weltvertrieb
TELEPOOL GMBH

Verleih
BUKERA PICTURES, BEMOVIE

Länge
82 MINUTEN

Untertitel
DEUTSCH, ENGLISCH

DEUTSCHLAND/ PALÄSTINA 2011

„Nach der Stille“ wurde durch das **Projekt Cinema Jenin** ermöglicht. Unterstützen auch Sie Cinema Jenin mit 5 Euro.
Senden Sie eine SMS mit Cinema an 81190.

Eine SMS Kostet 5 Euro zzgl. der normalen Transportgebühr, davon gehen 4.83 Euro direkt an Cinema Jenin e.V.

www.cinemajenin.org | info@nachderstille.de



بعد السكون

Nach der Stille

הדממה לאחר

Die Antwort einer Israelin auf das „Herz von Jenin“

KINOSTART: 22. SEPTEMBER 2011

www.nachderstille.de



Irgendwann schrieben sie in den News, dass Shadi Tobassi das Attentat begangen habe. Ich konnte das nicht begreifen.

„Ist das wirklich mein Bruder, der sich in die Luft gesprengt hat?“ Dann habe ich auf seinem Handy angerufen.

Die Leitung war tot.

Said Tobassi



DER FILM „NACH DER STILLE“

Er war Pazifist und Humanist, kämpfte für Verständigung und glaubte an den Dialog zwischen Israelis und Palästinensern – am 31. März 2002 kommt der Israeli Dov Chernobroda bei einem Selbstmordattentat in Haifa ums Leben. Der 24-jährige Palästinenser Shadi Tobassi aus dem Westjordanland sprengt sich in dem arabischen Restaurant in die Luft, in dem Dov gerade zu Mittag isst.

Warum geht ein junger Mann morgens aus dem Haus wie an jedem anderen Tag, sagt, er käme nicht so spät zurück von der Arbeit und zündet ein paar Stunden später den Sprengstoffgürtel unter seinem Shirt? Acht Jahre nach dem Attentat versuchen die zwei jungen Regisseurinnen Stephanie Bürger und Jule Ott zu verstehen, was unvorstellbar scheint. Wie leben die Menschen in diesem Konflikt? Was weiß der eine von den Tragödien des anderen?

Die beiden Filmemacherinnen treffen die Israelin Yaël Chernobroda, Dovs Witwe. Dov hat an die Möglichkeit der Versöhnung zwischen Israelis und Palästinensern geglaubt. Wofür er Zeit seines Lebens eingestanden ist, das möchte Yaël acht Jahre nach seinem Tod fortsetzen: Sie bringt den Mut auf, die Familie des Attentäters in den besetzten Gebieten zu besuchen. Die Familie Tobassi traut sich, die Israelin in ihr Wohnzimmer nach Jenin einzuladen.

Der Film erzählt die schrittweise Annäherung beider Familien, die – getrennt durch eine Mauer und zahlreiche Checkpoints – das gleiche Schicksal teilen: Sie müssen ein Leben nach dem 31. März 2002 führen, nach dem Tod, nach dem Schock, nach der Stille.



Jeder Mensch hat einen Namen.

Deswegen nenne ich ihn nicht mehr „den Terroristen“, ich nenne ihn Shadi Tobassi.

Yaël Chernobroda

DIE GESCHICHTE

Ob die Familie etwas geahnt habe, fragen wir Zakaria Tobassi, den Vater des Attentäters. Zwei junge Filmemacherinnen, unerfahren – im Filmemachen und gegenüber der arabischen Kultur. Der Vater rät uns freundlich Kopftücher zu tragen, wenn wir in den Himmel kommen möchten. Wir nicken und möchten wissen, ob er seinem Sohn etwas angemerkt habe. Habe er nicht, beteuert der religiöse Mann.

Ein paar Tage später nimmt uns unser palästinensischer Produzent Fakhri Hamad zur Seite: „Ihr habt ihn tatsächlich gefragt, ob er etwas wusste? Wisst ihr nicht, welche Konsequenzen das für die ganze Familie haben könnte? Solche Fragen wecken Misstrauen. Ihr könntet vom Mossad sein.“

Irgendwann fragen wir gar nicht mehr danach. Wir wollen nicht erklären, warum Shadi sich und 15 weitere Menschen umgebracht hat. Es soll ein Film werden, der Einblick in die Gefühlswelt der Hinterbliebenen gibt. Wir wollen davon erzählen, was aus den Angehörigen geworden ist und was die Toten ihnen hinterlassen haben. Dov, der israelische Architekt und Friedensaktivist, der von einem Splitter tödlich am Hinterkopf getroffen wurde, hat eine Idee zurückgelassen: Es kann keinen Frieden geben, wenn die Feinde nicht miteinander sprechen.

There won't be peace until the enemies start to talk.

Dov Chernobroda



Ein Film von Jule Ott, Stephanie Bürger & Manal Abdallah